

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3784

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3784



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Was ist klassischer Liberalismus?



EAMONN BUTLER * • Januar 2022

Zusammenfassung

- Klassisch Liberale sind überzeugt, dass jeder Mensch sein Leben so gestalten können sollte, wie er oder sie es selber wünscht, mit möglichst geringen Einschränkungen durch andere Individuen oder Autoritäten. Sie akzeptieren die Tatsache, dass Freiheit niemals absolut sein kann, da die Freiheit des einen mit der des anderen in Konflikt geraten kann, so wie wir alle Bewegungsfreiheit haben, uns jedoch nicht alle zur selben Zeit auf den gleichen Punkt zubewegen können. Niemand hat die Freiheit, andere zu berauben, zu bedrohen, zu etwas zu zwingen, anzugreifen oder umzubringen, weil dadurch deren Freiheit verletzt würde.
- Um ein besseres Verständnis dafür zu erhalten, was der klassische Liberalismus beinhaltet, werden in diesem Beitrag zehn Prinzipien präsentiert, denen alle klassisch Liberalen zustimmen können. Klassisch Liberale schlagen sich im Zweifelsfall immer auf die Seite der Freiheit. Der primäre Fokus des klassischen Liberalismus liegt dabei auf dem Individuum und dem Ziel, Zwang und Gewalt in einer Gesellschaft zu reduzieren. Toleranz und Offenheit gegenüber Andersdenkenden und Menschen mit anderen Präferenzen und Bedürfnissen sind zentrale Bestandteile des liberalen Denkens. Die Wichtigkeit, der Macht klare Grenzen zu setzen, sollte nach Ansicht von klassisch Liberalen zu einer begrenzten Regierung führen, die so viel Raum wie möglich für den Einzelnen lässt, während die Herrschaft des Rechts dabei die Möglichkeit der Willkür ausschliessen soll.
- Aus Sicht der klassisch Liberalen ist es wichtig, Entscheidungskompetenzen dezentral anzusiedeln – wenn immer möglich also der kleineren Einheit und dem Einzelnen zu überlassen. Nur so kann eine spontane Ordnung entstehen, die verschiedene Bedürfnisse in der Gesellschaft miteinander friedlich in Einklang bringen und das Wissen der Vielen zur Schaffung eines breiten Wohlstands nutzbar machen kann. Privateigentum, Vertragsfreiheit und Marktmechanismen spielen dabei eine elementare Rolle.

* Der Autor ist Mitbegründer und Direktor des Adam Smith Institute in London.

Am eindeutigsten lässt sich klassischer Liberalismus darüber definieren, welchen Stellenwert er der individuellen Freiheit beimisst. Natürlich haben wir auch andere Werte – Ehrlichkeit, Loyalität, Sicherheit, Familie und vieles mehr. Doch sobald unser gesellschaftliches, politisches und wirtschaftliches Leben betroffen ist, sind klassisch Liberale überzeugt, dass wir danach streben sollten, die Freiheit des Individuums zu vergrössern.

Klassisch Liberale sind überzeugt, dass jeder Mensch sein Leben so gestalten können sollte, wie er oder sie es selber wünscht, mit möglichst geringen Einschränkungen durch andere Individuen oder Autoritäten. Sie akzeptieren die Tatsache, dass Freiheit niemals absolut sein kann, da die Freiheit des einen mit der des anderen in Konflikt geraten kann, so wie wir alle Bewegungsfreiheit haben, uns jedoch nicht alle zur selben Zeit auf den gleichen Punkt zubewegen können. Niemand hat die Freiheit, andere zu berauben, zu bedrohen, zu etwas zu zwingen, anzugreifen oder umzubringen, weil dadurch deren Freiheit verletzt würde.

Was also sind die Grenzen individueller Freiheit? Der klassische Liberalismus hat keine einfache Antwort darauf. Er ist kein dogmatisches Regelwerk. Klassisch Liberale sind sich nicht vollständig einig darüber, wo die Grenzen für die Handlungen von Individuen oder Regierungen liegen sollten. Aber sie stimmen im Grossen und Ganzen überein, dass jede Antwort die individuelle Freiheit vergrössern sollte und dass jeder, der sie einschränken möchte, dafür sehr gute Gründe vorbringen muss.

Zehn Prinzipien können alle klassisch Liberalen zustimmen.

1. Im Zweifel für die Freiheit

Klassisch Liberale stehen im Zweifel immer auf der Seite der individuellen Freiheit. Sie wollen Freiheit in unserem gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Leben vergrössern. Ihre Ausgangspunkte, die sie zu dieser Schlussfolgerung führen, unterscheiden sich jedoch.

Für viele ist Freiheit ein Wert an sich. Sie argumentieren auf Basis psychologischer Beobachtungen, dass, vor die Wahl gestellt, jeder Mensch für sich persönlich Freiheit gegenüber dem Zwang bevorzugen würde. Vertreter der Naturrechtstheorie erklären, dass Freiheit etwas sei, das uns von Gott oder der Natur gegeben wurde. Einige begründen Freiheit auch mithilfe des Gesellschaftsvertrages, indem sie feststellen, dass Menschen im «Naturzustand» sich für die Freiheit entscheiden müssten, wenn sie Chaos und Konflikte vermeiden wollten.

Viele weisen darauf hin, dass Freiheit eine grundlegende Voraussetzung für Fortschritt sei. Manche wählen die humanistische Begründung, indem sie feststellen, dass Freiheit ein wesentlicher Teil dessen sei, was es bedeute, Mensch zu sein. Wer von anderen kontrolliert werde, sei kein vollwertiger Mensch. Schliesslich halten utilitaristische klassisch Liberale Freiheit für das beste Mittel, um die Wohlfahrt einer Gesellschaft als Ganzes zu maximieren.

2. Vorrang des Individuums

Klassisch Liberale räumen dem Individuum einen wesentlichen Vorrang vor dem Kollektiv ein. Sie würden die individuelle Freiheit nicht für das Wohl eines Kollektivs opfern – zumindest nicht ohne eine ausserordentlich gute Rechtfertigung. Dafür haben sie verschiedene Gründe.

Eine Sichtweise – der methodologische Individualismus – lautet, dass ein Kollektiv nicht existieren kann jenseits der Individuen, die es umfasst. Natürlich ist die Gesellschaft mehr als nur die Summe der Individuen, ebenso wie ein Haus mehr ist als die Summe der Steine, aus denen es erbaut ist. Doch die Gesellschaft hat keinen eigenständigen Willen; es sind die Individuen, die denken, wertschätzen, wählen und Entwicklungen beeinflussen. Es gibt kein kollektives «öffentliches Interesse» jenseits der Interessen der Individuen, die diese Gemeinschaft umfasst.

Darüber hinaus sind diese Individuen nicht einer Meinung. Was im Interesse des einen ist, kann den Interessen des anderen entgegengesetzt sein. Wenn wir die individuelle Freiheit zugunsten des Kollektivs opfern, heisst das in Wahrheit, dass wir sie zugunsten bestimmter Sonderinteressen opfern, und nicht etwa den Interessen von jedermann.

Eine andere Begründung fusst schlichtweg auf der Erfahrung. Wir finden in der Geschichte unzählige Beispiele der Schrecken, die über ganze Völker hereinbrechen, wenn ihre Freiheit geopfert wird zugunsten der falschen Vorstellung eines Anführers über das Gemeinwohl. Auch in jüngster Zeit muss man nur an die Gräueltaten Hitlers denken, an die Hungersnöte und Säuberungen unter Stalin oder an die von Pol Pot befohlenen Massenmorde.

Schliesslich sind Gesellschaften ausserordentlich kompliziert und im beständigen Wandel begriffen. Keine einzelne Autorität könnte jemals wissen, was in dieser komplexen und dynamischen Welt das Beste für jeden ist. Individuen ist wesentlich mehr gedient, wenn sie Entscheidungen für sich treffen können, und diese Entscheidungen sollten ihnen überlassen werden.

3. Zwang minimieren

Klassisch Liberale wollen Zwang auf ein möglichst geringes Mass reduzieren. Sie erstreben eine Welt, in welcher wir in friedlicher Übereinstimmung mit unseren Mitmenschen leben, nicht eine, in welcher jeder Gewalt oder Drohungen nutzt, um andere auszubeuten oder ihnen seinen Willen aufzuzwingen.

Darum gewähren die meisten klassisch Liberalen der Regierung und den Justizbehörden das Gewaltmonopol. Doch auch dieses wollen sie auf das absolut notwendige Minimum beschränken; sie wissen, wie leicht Macht missbraucht werden kann. Klassisch Liberale sind der Überzeugung, dass jegliche Gewaltanwendung, die die Handlungen von Menschen einschränken soll, gerechtfertigt sein muss. Die Beweislast liegt bei dem, der die Freiheit einschränken möchte: Er muss beweisen, dass

die Einschränkung sowohl nötig ist, als auch, dass der Nutzen ein solches Vorgehen rechtfertigt.

Grundsätzlich sind klassisch Liberale der Überzeugung, dass Individuen ihr Leben so leben sollten, wie sie es möchten. Keiner sollte irgendjemanden für irgendetwas um Erlaubnis bitten müssen. Es mag gute Gründe geben, jemanden in seinem Handeln einzuschränken, jedoch liegt die Beweislast dafür bei denjenigen, die die Einschränkung wollen.

4. Toleranz

Klassisch Liberale sind überzeugt, dass der wichtigste oder gar der einzige Grund für die Einschränkung der Freiheit anderer Menschen der sein kann, sie davon abzuhalten, anderen Menschen tatsächlich zu schaden oder ihnen mit einer Schädigung zu drohen. Sie glauben nicht, dass wir das Handeln von Menschen einschränken sollten, nur, weil wir diese Handlungen ablehnen oder uns durch sie gestört fühlen. So verteidigen klassisch Liberale auch die Meinungsfreiheit – selbst dann, wenn manche Menschen diese Freiheit nutzen, um Dinge zu äussern, die andere oder gar jeder für abstoßend hält. Ebenso sollten Individuen die Freiheit haben, sich in Gruppen zusammenzutun, wie beispielsweise Clubs, Gewerkschaften oder politischen Parteien – auch dann, wenn andere Menschen der Ansicht sind, dass deren Ziele und Aktivitäten abzulehnen sind. Sie sollten ungehindert Waren und Dienstleistungen austauschen dürfen – selbst dann, wenn andere dies missbilligen (wie beispielsweise Drogen und Prostitution). Und sie sollten die Freiheit haben, jede Meinung zu vertreten, die ihnen gefällt, und jede Religion auszuüben, die sie wünschen.

Klassisch Liberale verstehen diese Toleranz nicht nur als Wert an sich. Sie betrachten Toleranz und gegenseitigen Respekt auch als wesentliche Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben und für die Herausbildung einer für alle nützlichen und gut funktionierenden Gesellschaft. Die Unterschiede zwischen Menschen sind eine Tatsache unseres gesellschaftlichen Lebens und waren es schon immer. Klassisch Liberale glauben nicht, dass diese Unterschiede beseitigt werden könnten, und miss-trauen zutiefst sämtlichen utopischen Versuchen, das zu tun. Darum wird Toleranz immer ein unverzichtbarer Teil eines funktionierenden gesellschaftlichen Miteinanders sein.

5. Beschränkte und repräsentative Regierung

Klassisch Liberale gestehen zu, dass ein gewisses Mass an Gewalt notwendig sein mag, um uns daran zu hindern, andere zu schädigen, und sie stimmen zu, dass nur die Autoritäten über diese Gewalt verfügen sollten. Dennoch ist ihnen natürlich klar, dass Gewalt nicht durch irgendeinen neutralen Staat ausgeübt wird, sondern durch Menschen, die genauso unvollkommen sind wie wir alle. Sie wissen, dass

Macht die Tendenz hat zu korrumpieren und dass Politiker häufig das öffentliche Interesse anführen, um Massnahmen durchzusetzen, die eigentlich ihren eigenen Interessen entsprechen.

Gesellschaftsvertragstheoretiker wie der englische Philosoph John Locke (1632–1704) argumentieren auch, dass die Regierungsgewalt von den Individuen kommt und nicht etwa umgekehrt. Menschen übertragen einen Teil ihrer Freiheit der Regierung, damit sich ihre Gesamtfreiheit vergrößert. Deshalb dürfen Regierungen rechtmässig keine Gewalt besitzen jenseits der Gewalt, die Individuen selber haben; ja, der gesamte Zweck einer Regierung ist es, Freiheitsräume zu vergrößern, und nicht, sie einzuschränken. Der amerikanische Denker Thomas Paine (1737–1809) argumentierte: Es ist das gute Recht eines jeden Bürgers, eine Regierung zu stürzen, die dieses Vertrauen bricht.

Doch Revolutionen sind nur die letzte Lösung. Klassisch Liberale glauben, dass eine repräsentative Demokratie, gebunden durch eine Verfassung, das beste Mittel ist, das wir bisher kennen, um unsere Gesetzgeber dem Volk gegenüber zur Rechenschaft ziehen zu können. Bei Wahlen geht es nicht so sehr darum, gute Anführer auszuwählen, sondern darum, schlechte loszuwerden. Je besser informiert und je aufmerksamer eine Wählerschaft ist, desto besser arbeitet sie. Dennoch hat Demokratie Grenzen: Sie mag ein gutes Mittel sein, um bestimmte Entscheidungen zu treffen, doch derer gibt es nicht viele; in der Regel ist es angemessener, Individuen eigene Entscheidungen fällen zu lassen.

6. Die Herrschaft des Rechts

Ein weiteres Prinzip, das Macht beschränkt und der Gesellschaft Sicherheit ermöglicht, ist die Herrschaft des Rechts. Es handelt sich dabei um die Idee, dass sich Herrschaft aufgrund bekannter Gesetze konstituiert und nicht aufgrund willkürlicher Entscheidungen von Regierungsbeamten – der amerikanische Politiker John Adams (1735–1826) sprach von einer «Regierung des Rechts und nicht der Menschen».

Klassisch Liberale bestehen darauf, dass Recht für alle gleichermassen Geltung haben muss, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Rasse, ihrer Religion, ihrer Sprache, ihrer Familie oder einer anderen irrelevanten Eigenschaft. Es sollte für Regierungsbeamte ebenso gelten wie für einfache Bürger. Keiner darf über dem Gesetz stehen.

Um die Herrschaft des Rechts aufrechtzuerhalten, bedarf es eines Justizsystems mit unabhängigen Gerichten, das nicht durch einzelne Individuen oder die Regierung manipuliert werden kann. Es muss grundlegende Prinzipien der Rechtsprechung und -durchsetzung geben wie beispielsweise «Habeas-Corpus-Garantien», Schöffengerichte und ordentliche Gerichtsverfahren, um die Machthaber daran zu hindern, das Recht für ihre eigenen Interessen zu nutzen.

Die Herrschaft des Rechts zeitigt ein weiteres, erfreuliches Ergebnis: Sie sorgt für Vorhersehbarkeit, weil sie uns ermöglicht, voranzusehen, wie sich Menschen (insbesondere auch Regierungsbeamte) wohl verhalten oder nicht verhalten werden. Deshalb können wir langfristige Planungen vornehmen, ohne fürchten zu müssen, dass sie durch die Launen anderer zerstört werden.

7. Spontane Ordnung

Man könnte meinen, dass eine grosse und komplexe Gesellschaft eine grosse und mächtige Regierung brauche, um sie zu organisieren, doch klassisch Liberale bezweifeln das. Sie sind überzeugt, dass Regierungen nicht die Grundlage gesellschaftlichen Miteinanders sind. Die komplexen, gesellschaftlichen Institutionen, die wir um uns herum wahrnehmen, sind grösstenteils ungeplant. Sie sind das Ergebnis menschlichen Handelns und nicht menschlichen Entwurfs.

So bedurfte es beispielweise keiner zentralen Autorität und keines bewussten Planens, um Sprache hervorzubringen, unsere Gebräuche und Kultur oder den Markt für Güter und Dienstleistungen. Diese Institutionen wachsen und entwickeln sich aus unzähligen Beziehungen und dem Austausch zwischen freien Menschen. Wenn sie sich über die Jahrhunderte hinweg als nützlich und hilfreich erweisen, dann bleiben sie bestehen, wenn nicht, dann wandeln sie sich oder werden aufgegeben.

Der österreichische Sozialphilosoph Friedrich August von Hayek (1899–1992) nannte das Ergebnis Spontane Ordnung. Spontane Ordnungen können ausserordentlich komplex sein. Sie entstehen, indem einzelne Personen bestimmten Verhaltensregeln folgen, wie beispielweise den Regeln der Grammatik, wobei sie sich dessen oft gar nicht bewusst sind und die Regeln kaum beschreiben könnten. Es ist ein gewaltiger Irrtum, wenn Politiker und Beamte meinen, dass ein Einzelner solche komplexen Ordnungen verstehen, geschweige denn verbessern könne.

8. Eigentum, Handel und Märkte

Klassisch Liberale glauben, dass Wohlstand nicht durch Regierungen erzeugt wird, sondern durch die wechselseitige Kooperation von Individuen in der Spontanen Ordnung des Marktes. Wohlstand entsteht dadurch, dass freie Individuen erfinden, erschaffen, sparen, investieren und schliesslich Waren und Dienstleistungen freiwillig tauschen, wobei beide Seiten davon profitieren. Dies ist die Spontane Ordnung des freien Marktes.

Diese wohlstandsfördernde, soziale Ordnung erwächst aus einer einfachen Regel: dem Respekt für Privateigentum und Verträge, was Spezialisierung und Handel ermöglicht.

Freiheit und Eigentum sind eng miteinander verbunden. Die Marktwirtschaft und der Wohlstand, den sie generieren, sind abhängig von der freien Bewegung von Menschen, Gütern, Dienstleistungen, Kapital und Ideen. Und die Existenz von privatem

Wohlstand macht es Menschen leichter, der Ausbeutung einer übergriffigen Regierung zu widerstehen.

Klassisch Liberale lassen es nicht zu, dass Eigentum durch Gewalt erworben wird. Ja, das meiste Eigentum ist erschaffen: Getreide wird angebaut, Häuser werden gebaut, Innovationen werden entwickelt. Eigentum nutzt ganz offensichtlich dem Besitzer, aber darüber hinaus profitiert jeder davon, weil es breiteren Wohlstand ermöglicht.

9. Zivilgesellschaft

Klassisch Liberale sind überzeugt, dass freiwillige Zusammenschlüsse für die Bedürfnisse von Individuen hilfreicher sind als Regierungen. Während sie den Vorrang des Individuums betonen, erkennen sie dennoch an, dass wir nicht isolierte, atomistische und selbstbezogene Lebewesen sind. Im Gegenteil, wir sind soziale Lebewesen, die in Familien, Gruppen und Gemeinschaften leben, die unsere Wertevorstellungen beeinflussen. Vereine, Zusammenschlüsse, Gewerkschaften, Religionen, Schulen, Online-Communities, Kampagnen, Selbsthilfegruppen, Wohltätigkeitsorganisationen und all diese anderen Einrichtungen nennen wir Zivilgesellschaft.

Diese Institutionen sind ein wichtiger Teil dessen, wie wir Menschen miteinander in Beziehung treten. Unsere Sicht auf die Welt, unsere Werte und Handlungen werden in diesen Gemeinschaften geformt. Und sie statten uns aus mit einer Basis von gegenseitigem Verständnis, auf der Zusammenarbeit entstehen kann. Kooperation könnte tatsächlich nicht entstehen ohne die Freiheit, sich auf diese Weise zusammenzuschließen.

Die Zivilgesellschaft kann auch als Puffer zwischen Individuen und Regierungen dienen. Wären wir wirklich alle isolierte Individuen, könnte unsere Freiheit mit Leichtigkeit durch eine despotische Regierung unterdrückt werden. Doch die komplexen, ineinander verwobenen Teile der Zivilgesellschaft zeigen nicht nur auf, dass es Alternativen zum Regierungshandeln geben kann, wie beispielsweise private Wohltätigkeitsorganisationen statt eines Wohlfahrtsstaates, sondern sie statten uns auch aus mit dem gemeinsamen Interesse und der gemeinsamen Stärke, die uns hilft, uns zu widersetzen.

10. Gemeinsame menschliche Werte

Klassisch Liberale wollen, dass die Menschheit weltweit so ausgestattet ist, dass für das Wohlergehen aller gesorgt ist. Sie halten die grundlegenden Prinzipien des Lebens, der Freiheit und des Eigentums unter dem Recht hoch. Aus ihrer Sicht sind dies die Grundlagen einer prosperierenden, Spontanen Gesellschaftsordnung, die sich auf gegenseitigem Respekt, Toleranz, Nichtaggressivität, Zusammenarbeit und freiwilligem Austausch zwischen freien Menschen gründet.

Im politischen Bereich setzen sie sich ein für Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, die Herrschaft des Rechts und Grenzen für die Befugnisse und das Handeln

von Regierungen, um diejenigen, die im Amt sind, daran zu hindern, zu viel Schaden anzurichten. Schliesslich sind Regierende kein Stück besser als wir alle.

Sie wissen, dass eine gute Gesellschaft nicht ausschliesslich auf menschlichem Wohlwollen beruhen kann. Vielmehr fusst sie auf der friedfertigen Zusammenarbeit von unterschiedlichen Individuen mit eigenen Interessen. Darum stehen sie auf der Seite der Freiheit und der Gleichheit vor dem Gesetz mit einem vertrauenswürdigen Justizsystem, das uns daran hindert, anderen zu schaden, ohne dass es versuchen würde, unser Leben zu lenken. In Bezug auf die Wirtschaft bevorzugen klassisch Liberale Freiheit von Produktion und Handel und die freie Bewegung von Menschen, Gütern und Kapital. Sie verteidigen das Privateigentum und versuchen, Besteuerung zu beschränken auf das, was nötig ist, damit der Staat Verteidigung und andere öffentliche Güter, die vom Markt nicht zur Verfügung gestellt werden, finanzieren kann.

Dies ist weit entfernt von dem populären Zerrbild eines klassischen Liberalismus als ein System des kleinen Laissez-faire-Nachtwächterstaats. Allein das Rechtswesen ist eine ausserordentlich komplexe Institution, die grosser und beständiger Bemühungen bedarf, um sie bewahren. Klassisch Liberale wissen, dass der Schutz von Leben, Freiheit und Eigentum keine kleine Aufgabe ist.



Impressum

Liberales Institut
Hochstrasse 38
8044 Zürich, Schweiz
Tel.: +41 (0)44 364 16 66
institut@libinst.ch

Bei diesem Text handelt es sich um ein Kapitel aus dem Buch «Wie wir wurden, was wir sind: Einführung in den Klassischen Liberalismus» (2017, FBV). Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Alle Publikationen des Liberalen Instituts finden Sie auf www.libinst.ch.

Disclaimer

Das Liberale Institut vertritt keine Institutspositionen. Alle Veröffentlichungen und Verlautbarungen des Instituts sind Beiträge zu Aufklärung und Diskussion. Sie spiegeln die Meinungen der Autoren wider und entsprechen nicht notwendigerweise den Auffassungen des Stiftungsrates, des Akademischen Beirates oder der Institutsleitung.

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2022, Liberales Institut.